

# Thorn er P r e s s e.



**Abonnementspreis**  
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**  
für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurner Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenklein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 245. **Mittwoch den 20. Oktober 1886.** **IV. Jahrg.**

### \* Lord Churchill's Reise.

Der englische Schatzkanzler, Lord Churchill, ist von seiner vielbesprochenen Reise „aus Gesundheitsrücksichten“ nach der heimathlichen Insel zurückgekehrt. Die Reise scheint den erhofften Erfolg nicht gehabt zu haben; das Ergebnis derselben dürfte in einem Artikel des „Observer“ niedergelegt sein. Es wird darin die Herstellung der russischen Suprematie in Bulgarien ohne Krieg und ohne Occupation des Landes für wahrscheinlich erklärt. England besitze, heißt es weiter, nicht die Macht, einen Feldzug gegen Rußland in Bulgarien zu unternehmen; es würde, wenn es Rußland bekriegen müßte, ein anderes Schlachtfeld wählen und den Krieg unter anderen Bedingungen, als sie jetzt daheim und auswärts beständen, beginnen. Eine Störung des Friedens Bulgariens wegen sei deshalb unwahrscheinlich. Die Unabhängigkeit Bulgariens habe als Friedenspreis geopfert werden müssen, und England habe, soweit seine Interessen dabei in Betracht kommen, keine Ursache, damit unzufrieden zu sein. Diese Auslassung ist nicht frei von Widersprüchen. Sie spricht offenbar mit einem Bedauern von der Unmöglichkeit, in der sich England befindet, mit Rußland in Bulgarien Krieg zu führen; da doch die Engländer schwerlich den Krieg des Krieges wegen führen, so müssen wohl englische Interessen in Frage stehen. Indef, wenn es jenseits des Kanals einen Trost gewähren kann, daß man, soweit die eigenen Interessen in Betracht kommen, mit der Gestaltung der Dinge nicht unzufrieden zu sein braucht, so haben wir kein Recht, unseren Vettern diesen Trost zu rauben. Man kann nur sagen, daß sie danach besser gethan hätten, sich in die bulgarischen Angelegenheiten überhaupt nicht zu mischen, dann würde Fürst Alexander voraussichtlich noch den bulgarischen Thron besetzen, und dem bulgarischen Volke wäre eine Reihe schwerer Prüfungen erspart geblieben. Was die angebliche Unabhängigkeit Bulgariens anlangt, so hat diese vor dem Philippopeler Staatsrecht nicht bestanden. Bulgarien befand sich thatsächlich unter der Suprematie Rußlands; die Wiederherstellung derselben, die Wiederherstellung des Standes der Dinge vor dem Philippopeler Staatsrecht, das ist der eine Punkt, um den sich heute die Ereignisse drehen!

Was die Zukunft noch eben immer nicht rosig erscheinen läßt, sind nicht sowohl die eigenthümlichen und mit unfernen abendlichen Moralbegriffen nicht zu vereinbarenden Mittel, deren Rußland sich zur Wiederherstellung des status quo bedient, als vielmehr die Frage, ob sich Rußland auch mit der Wiederherstellung seiner Suprematie in Bulgarien in dem früheren Rahmen begnügen wird. Der russische offizielle „Nord“ verspottet die Tournee Churchill's wie folgt: „Lord Randolph Churchill hat seine Reise um die politische Welt in weniger als 80 Tagen beendet. Es ist zu vermuthen, daß der eble Lord über den Erfolg seiner politischen Reise sehr rasch benachrichtigt worden ist, da ihm nichts daran gelegen war, dieselbe weiter auszudehnen und die Finanzangelegenheiten seines Landes, die seine Spezialität bilden, noch weiter im Stich zu lassen. Er hatte übrigens alle Vorehrungen getroffen, damit ohne große Reise unter dem größten Geheimniß erfolgte, und ohne die Indiskretionen der telegraphischen Agenturen würde vielleicht ein so bedeutendes Ereigniß unbemerkt vor sich gegangen sein. Vielleicht hat er nur das Intelligenz gewählt, um den fast königlichen Ehrenreifeungen, die ihn erwarteten, zu entgehen; vielleicht geschah es auch nur, um desto leichter durch die halbhoffenen diplomatischen Thüren schlüpfen zu können. Wie dem auch sei, die Tour ist beendet, und er kann jetzt seinem Kollegen, dem Lord Salisbury, die Eindrücke mittheilen.“

die er auf dieser maskirten Reise gewonnen hat. Es wird versichert, daß die Ladung hoher Kastanien, die von anderen geröstet werden sollten, und die Lord Randolph für jeden Fall mitgenommen hatte, sich auf der Reise kaum vermindert. Wir glauben es gern. In Uebereinstimmung mit der oben erwähnten Auslassung des „Observer“ stehen in einem Punkte auch russisch-offizielle Stimmen, welche alle Occupation Gerüchte, auch soweit sie eine türkische Occupation Ostromeliens betreffen, als unbegründet erklären. Der Pariser „Temps“ erfährt offenbar aus den Kreisen der russischen Botschaft in Paris, daß Rußland in Bulgarien nicht interveniren werde, solange die Sobranje keine Manifestation zu Gunsten des Fürsten Alexander unternehme, was man in Petersburg als Beleidigung des Czaren betrachten würde.

### Politische Tageschau.

Seit dem „Greibelberger Aufschwung“ haben die National-liberalen das Vorrath, daß ihre Kundgebungen, besonders wenn sie den Namen eines Parteitagetags“ tragen, von den Vätern aller Richtungen mit einer Aufmerksamkeit verfolgt werden, die den Landesunkundigen leicht zu der Ansicht verleiten kann, daß es sich hier um sachlich Wichtiges und Bedeutsames handelt, während der Kenner weiß, daß sich das Ganze aus Verhältnissen äußerer Art erklärt, die mit dem eigenen Leben und Wesen der National-liberalen sehr wenig gemein haben. Dieses Gefühl, nicht Sonne, sondern Mond zu sein, mag es wohl verschuldet haben, daß diejenigen Mitglieder der Partei, welchen es bei dieser Rolle als „Beleuchtung zweiter Hand“ in Erinnerung besserer Tage nicht ganz wohl ist, den Kölner Verhandlungen fern geblieben sind. Weber Herr v. Bennigsen noch Oberbürgermeister Miquel waren da, ja nicht einmal Prof. Cuneeerus, der größte der „kleinen Propheten“, hatte den rheinischen Parteitag beehrt, so daß unter den Anwesenden Herr v. Eynern getrost für den hervorragendsten gelten dürfte. Damit ist alles gesagt. Einen würdigeren Gegenstand als die Untersuchung dieses „feinen Kopfes“ kann sich die politische Mikroskopie nicht wünschen. Wie dem auch sein möge, die Vermöhnung der National-liberalen auf der einen, ihre eng hiermit zusammenhängende Tendenz zur Selbstbespiegelung auf der anderen Seite, hat in der praktischen Politik die mißliche Folge, daß sie überall die Nehmenden sein wollen, ohne ihrerseits je etwas zu geben. Besonders auffällig tritt das bei der Erbschaft zum Reichstage in Graubenz hervor, wo die National-liberalen den ehemaligen Finanzminister Sobrecht aufgestellt haben, obwohl sie wissen mußten, daß es gerade bei diesem Kandidaten ganz besonders schwer sein wird, alle deutschen Wähler unter einen Hut zu bringen. Die Konservativen und „Freisinnigen“ haben sich, wenn auch mit Widerstreben, gleichwohl gefügt, weil es eben gilt, einen Polen aus dem Felde zu schlagen; den deutschen Katholiken ist das Opfer zu groß erschienen, und so sehr wir das beklagen, müssen wir doch, wie gesagt, zugeben, daß die National-liberalen das Aeußerste gethan haben, um den Katholiken die Zustimmung zu erschweren. Herr Sobrecht ist derjenige Mann, der im Jahre 1884 im Reichstage das Ausweisungsgesetz öffentlich für „eins der humansten“ erklärte und trotz stürmischen Widerspruchs im Centrum und lauter Heiterkeit bei allen übrigen Parteien auch bei diesem Auspruch blieb. Daß die Katholiken ihn hiernach als einen fanatischen „Kulturkämpfer“ ansehen, ist kein Wunder. Wenn die National-liberalen wirklich, wie sie immer versichern, das nationale Interesse über alles stellen, würden sie unter diesen Umständen offenbar auf die Kandidatur Sobrecht haben verzichten müssen, um an Stelle dessen einen Konservativen aufzustellen, für den die deutschen Katholiken bei richtiger Auswahl

ohne Bedenken eingetreten wären. So weit geht der Patriotismus aber nicht; die Partei ist immer das Erste.

Frankfurt am Main war am Sonnabend der Schauplatz einer für weite Industrie-, Handels- und Verkehrskreise hochwichtigen Einweihungsfeier. Es handelte sich um Eröffnung der Mainkanalisation und der neuen Frankfurter Hafenanlagen. Vertreter höchster Reichs- und Staatsbehörden, sowie sämmtlicher Interessentenfaktoren, namentlich Mitteldeutschlands, sowie die Spitzen der Frankfurter Behörden und Bevölkerung wohnten der Feier bei. Frankfurt verspricht sich von dem vollendeten gemeinnützigen Unternehmen mit vollem Recht eine Aera neuen geschäftlichen Aufschwungs und eine Rückeroberung der von Alters behaupteten dominirenden Stellung im Main- und Rheinverkehr.

Wir klagen in Deutschland oft und mit Recht über Mangel an nationalem Selbstgefühl. Daran fehlt es den Engländern nicht, wohl aber stoßen wir mitunter auf eine feltame Gleichgiltigkeit gegen die Interessen des eigenen Landes, die wir in diesem Maße bei uns kaum antreffen würden. So hat die Gladstonesche „Ball-Mall-Gazette“ dieser Tage eine geheime Denkschrift des Lords Beresford veröffentlicht, die ihr nur durch den großen Vertrauensbruch eines vermutlich im Stillen der alten liberalen Regierung zugehörigen Admiraltäts-Beamten zugänglich geworden sein kann, und die den Zustand der englischen Flotte in einem nichts weniger als günstigen Licht erscheinen läßt. Es fragt sich nun, ob und in welcher Weise gegen das Blatt vorgegangen wird. Bei uns würden vermuthlich Anklagen wegen Landesverrats erhoben werden. In England denkt man dem Anschein nach „milder“ weil die Presse dort eine Stellung einnimmt, die unseren Liberalismus noch immer zu lauter Bewunderung hinreißt, während die Bedingungen, aus denen jene Achtung herangewachsen ist, offenbar nicht mehr vorhanden sind. Der vornehme Ton, den man der britischen Presse früher nachrühmte, ist längst in der echt modernen Jagd nach Sensationsstoff um jeden Preis untergegangen, was ohne Zweifel mit dem starken Eindringen des semitischen Elementes in die englische Tagespresse zusammenhängt, wenn dieser Moment auch nicht ausschließlich maßgebend ist. Gerade die „Ball-Mall-Gazette“ wird unseres Wissens nicht von Juden geleitet, aber das scheint eine Ausnahme zu sein, die als solche für den Charakter des Ganzen nicht entscheidend sein dürfte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ macht in ihrem heutigen „Beiter“ den Fürsten Alexander von Bulgarien dafür verantwortlich, daß sich jetzt Europa in dem Gefühl der Unsicherheit zwischen Krieg und Frieden befindet. Sie sagt: „Zuerst durch seine antirussische Haltung, dann durch die Philippopeler Erhebung, am allermeisten aber durch seine Abdikation hat Fürst Alexander die Lage Europa's zu einer schweren gemacht. Das ganze russische Eingreifen, die Mission Kaulbars, die Sorge vor einem eventuellen russischen Einmarsch, die Spannung zwischen Rußland und England wären nicht vorhanden, wenn Fürst Alexander ruhig nach den Verträgen regiert und sich den russischen Ursprung seiner Berufung und seine russische Verwandtschaft immer so gegenwärtig gehalten hätte, wie er sie sich bei seiner Abreise aus dem Lande gegenwärtig hielt, als er besonders hervorhob, daß er seine Krone Rußland verdanke.“

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober 1886.  
— Se. Majestät der Kaiser verläßt am Mittwoch Nachmittag 1/6 Uhr Baden-Baden. In Gießen wird während eines kurzen Aufenthalts daselbst das Souper eingenommen. Der An-

halb zwei: Die Unterhaltung ist in vollem Gange, da fahren zwei Wagen beim Schlosse vor. Der Diener meldet mit lauter Stimme ein halbes Duzend Namen, von denen man nicht einen versteht. Die Portieren des kleinen Salons, an welchem der große Saal liegt, fliegen zur Seite. John Ruydene ist dahingeeilt.

Felicia's Stimme ruft: „Theurer Vater!“ und schon steht sie vor ihm, auf den Arm des Prinzen Orloff gestützt.  
Gleich darauf treten die Glenalban's ein und finden Felicia in den Armen ihres Vaters. Alle begeben sich nach einiger Zeit zur Gesellschaft zurück.

Seine Durchlaucht — der Löwe des Tages — wird eingeführt und rechts und links vorgestellt. Seine vornehme Erscheinung genügt, um ihn zu legitimiren, und Duzende von blihenden Augen folgen der Erbin von Ruydene mit neidischen Blicken bei dem Gedanken, daß sie Fürstin Orloff werden soll. Felicia hat ihre Wahl getroffen, denn ein funkelnder Diamantring glänzt an ihrer Hand, — der Verlobungsring des Fürsten — das Zeichen der Verbindung zweier gleichgearteten Naturen. Die schöne, intrigante Betrügerin hat sich in ihrem eigenen Netze gefangen.  
Zu ihrem eigenen wie zu Crystal's Anheil war sie zu spät gekommen, zu spät für die Trauung, — zu spät! —

### XVII.

#### Ein Geheimniß.

Nur die Lampen brannten noch in den Gemächern des Schlosses Ruydene, die Gäste des Hochzeitsfestes hatten sich schon alle entfernt.

Der Regen strömte noch immer mit gespenstischem Rauschen, das unbeschreiblich monoton war, durch die Bäume hernieder und in dem schwach erleuchteten Lesezimmer saßen drei Personen. Vor dem großen Kamine, wo Crystal — Lady Areleigh — oft gesessen und M. Ruydene vorgelesen hatte, saß heute eine andere

### Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um neun Uhr kamen Schneebirnen und Modistinnen wieder, die Dienstmädchen flogen hin und her wie aufgeschreckte Tauben, der Bräutigam rauchte seine letzte Junggesellenzigarre bei seinem Ihyre in der Bibliothek, und die Braut — die arme, kleine Märchensgöttchen! — wurde in weißen Atlas, Spitzen, Perlen und Orangefarbigen gehüllt — doch von Clara und ihrer Gesellschaft war nichts zu hören und zu sehen.  
Eine halbe Stunde später stand der Wagen vor der Thür, die Braut — eine liebliche Erscheinung in glänzendem weißen Atlas, mit Streuperlen übersättet — in einen duftigen point-lace-Schleier gehüllt und mit dem Orangefarbentranz geschmückt — überschritt das sonstige gesellschaftliche Gesetz, indem sie sich im Empfangszimmer und wartete bis zur letzten Minute.  
„Wir werden zu spät kommen“, sagte Lord Areleigh, „sie haben sich verspätet und wir müssen fort.“  
Mr. Ruydene stimmte bei, wenn auch mit einem Seufzer des Bedauerns, und der Brautjung fuhr fort.  
Das Uebrige war wie ein Traum für Crystal: sie konnte sich späterhin nur erinnern, daß der Himmel plötzlich finster wurde und der früher träufelnde Regen mit Heftigkeit fiel, daß sie in einen Wagen gehoben und eilig zur Kirche gefahren, dort, halb betäubt, durch eine neugierige, schaulustige Menge geführt wurde, daß der Prediger einige Worte sprach, ein Ring an ihren Finger gesteckt wurde und dann die mächtigen Töne der Orgel durch die hohen Fenstern. Darauf wurde sie wieder in den Wagen gehoben, Falcon umschlang und küßte sie, daß sie fast den Athem verlor, — und wußte nichts von Regen, noch, wie sie wieder nach Ruydene kam, — dann folgte das Frühstück und Alles war vorüber — Crystal Merrivale war nun Lady Crystal Areleigh.

Das Frühstück war wie ein Bankett im Eisenreiche, Champagnerstößel knallten, und die Gläser klangen bei Glückwünschen für das Wohl des jungen Paares, man sprach Toaste auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — auf alle Welt und sonst noch Jemanden, kurz, es war Alles Freude, Lärm, Glanz und Glück in dem Schlosse Ruydene.

Und immer noch keine Spur von Clara und den Glenalban's. Es schlug zwölf, — um ein Uhr ging der Zug ab, und man konnte nicht mehr warten, selbst wenn man den Kaiser von China hätte erwarten sollen. Der Bräutigam wurde von seinem Kammerdiener, die Braut von den Brautjungfern hinweggeführt. Das weiße Atlaskleid, Spitzen und Orangefarbentranz wurden abgelegt und mit dem dunklen Reiseanzuge vertauscht.

Es war halb eins — Clara war nicht zu sehen!  
Der Bräutigam steht am Fuße der Treppe und sieht jeden Augenblick auf die Uhr; seine fröhlichen Gefährten sind um ihn versammelt und versuchen, ihm etwas mehr als einzelne Silben zu entlocken, doch es ist vergebliche Mühe.

Oben wird eine Thür geöffnet und die Braut kommt herab, in schwarzen Sammet gekleidet, mit wallenden Straußfedern, schön und blühend, und das Geräusch und der Lärm beginnen auf's Neue.

Lord Areleigh schüttelt alle Hände, bis ihm der Arm wehthut; die junge Frau wird umarmt und geküßt, bis ihr Gatte dazwischen fährt und sie wegholt. Sie kämpfen sich durch bis zum Wagen, Lord Areleigh hebt seine Frau hinein, springt nach, der Schlag fliegt zu, die Pferde ziehen an und fort geht es unter dem schwarzen, triefenden Himmel auf die süßeste Reise des Lebens, — auf die Hochzeitsreise.

Ein Uhr: Auf einer von Rosen bekränzten Erhöhung im festlich geschmückten Saale sitzt das Orchester und spielt Mendelssohn und Beethoven und Verdi und Chopin; die Gäste tanzen nach Strauß'schen Walzern und freuen sich auf's Beste, doch das Brautpaar wird mit voller Dampfkraft hinweggeführt.

kunft des hohen Herrn in Berlin wird Donnerstag früh nach halb 9 Uhr entgegensehen. Ihre Majestät die Kaiserin trifft am Donnerstag über acht Tage von Baden-Baden zu mehrwöchigem Aufenthalt in Coblenz ein.

Zur heutigen Feier des Geburtstages Sr. K. R. Hoheit des Kronprinzen trugen in Berlin die öffentlichen Gebäude Flaggen-schmuck. Der Kronprinz, welcher gegenwärtig bekanntlich auf der Villa Kanarhou in Portofino bei Genua weilt, hatte heute einen Ausflug in die dortige Umgegend unternommen, weshalb von einer größeren Festlichkeit Abstand genommen worden war.

Der von der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulcan“ erbaute Reichspostdampfer „Bayer“ für die Linie Bremen-Hongkong ist heute Mittag glücklich vom Stapel gelaufen; das Schwesterfahrzeug „Preußen“ ist nach vorangegangener befriedigender Probefahrt Sonnabend in Bremerhaven angekommen.

Der Provinziallandtag der Rheinprovinz ist zum 7. November d. J. nach der Stadt Düsseldorf einberufen worden.

Auf Grund des Sozialistengesetzes hat das Berliner Polizeipräsidium Band IX der sozialdemokratischen Bibliothek „Der wirtschaftliche Materialismus nach den Anschauungen von Karl Marx“ von Paul Lafargue verboten.

Die Leiche der seit mehreren Wochen vermissten Gräfin Arnim ist am Sonntag in der Marg bei Weisensee durch einen Schiffer aufgefunden worden.

Posen, 18. Oktober. Zur Feier des 25jährigen Jubiläums Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinzessin als Chef des zweiten Leib-Husaren-Regiments fand heute Vormittag eine Parade des ganzen, hier vereinigten Regiments vor dem kommandierenden General v. Meerfeldt-Hillebrand statt. Nachmittags war das Offizierkorps des Regiments mit einer großen Anzahl eingeladenen Gäste zu einem Festdiner im Saale des Kasino vereint. Für die unteren Chargen ist heute Abend eine Festlichkeit im Lambert'schen Saale veranstaltet.

Nachen, 18. Oktober. Der Seherstrike ist durch den Zuzug auswärtiger Seher paralysirt. Die Zeitungen erscheinen heute wieder in ihrem gewöhnlichen Umfange.

München, 18. Oktober. Nach Mittheilungen, welche den Neuesten Nachrichten von gut unterrichteter Seite zugehen, beruht die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß das bayerische Kriegsministerium bei bedeutenden Anstalten in München, Augsburg und Nürnberg 2000 Eisenbahnwaggons für die nächsten vier Wochen bestellt habe, auf einem Mißverständnis.

Metz, 17. Oktober. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Abgeordneten zum Bezirkstag wurden 663 Stimmen gültig abgegeben, der deutsche Kandidat Heister wurde einstimmig gewählt, die einheimische Gegenpartei hatte sich der Wahl enthalten.

Hadersleben, 18. Oktober. Nach den bisher vorliegenden Resultaten der Reichstags-Ersatzwahl vom 15. cr. erhielt Bachmann (fr.) 1757, und Johannsen (Däne) 2797 Stimmen. Aus drei ländlichen Bezirken des Kreises Sonderburg und aus sämtlichen Landbezirken des Kreises Hadersleben fehlen die Resultate noch.

### Ausland.

Wien, 18. Oktober. Der Bureau-Chef der Staatsbahn-Gesellschaft, Dr. Schmidt, welcher Sonnabend aus Pest hierher zurückkehrte, ist an demselben Tage an der Cholera erkrankt und in der darauf folgenden Nacht gestorben.

Szegedin, 18. Oktober. Cholerabericht. 19 Erkrankungen, 7 Todesfälle.

London, 17. Oktober. Lord Salisbury hat sich heute Abend zur Königin nach Balmoral begeben.

London, 17. Oktober. Der Oberverwalter hält die Herstellung der russischen Suprematie in Bulgarien für wahrscheinlich, ohne daß es dazu eines Krieges, noch auch einer Besetzung des Landes seitens Rußlands bedürfe, das seinen Zweck viel besser in friedlicher Weise erlangen könne. England besitze nicht die Macht, selbst wenn es wollte, einen Feldzug gegen Rußland in Bulgarien zu unternehmen, England werde, wenn es jemals das Vordringen Rußlands gewaltsam aufhalten müsse, ein ganz anderes Schlachtfeld wählen und den Krieg dann unter anderen Bedingungen beginnen, als sie jetzt daheim und auswärts beständen. Eine Störung des europäischen Friedens wegen der bulgarischen Angelegenheit sei daher durchaus nicht wahrscheinlich. Die Unabhängigkeit Bulgariens habe einfach als Preis für den europäischen Frieden geopfert werden müssen und England habe, soweit seine eingegangenen Interessen in Betracht kämen, keinen Grund, damit unzufrieden zu sein.

Paris, 17. Oktober. Im Departement der Marne wurde heute Diancourt (Republikaner) zum Senator gewählt.

Gestalt, in schimmernde Seide gekleidet und mit glänzenden Juwelen bedeckt und blickte John Ruydene mit hoffnungsvollen Augen in's Antlitz. Ihre Hände lagen mäßig in Schooße gefaltet und ihre dunkle Schönheit trat in dem weichen Lampenlichte wunderbar hervor — denn die Liebe hatte ihre Züge veredelt und die berühmte Kleopatra war nicht schöner, als die Pseudo-Clara Ruydene heute Abend.

Vor ihr saß der Herr des Hauses, dessen Gesicht vor Stolz strahlte.

Neben ihr stand Prinz Drloff, welcher soeben mit königlicher Würde seine Liebe gestanden und Mr. Ruydene um die Hand seiner Tochter gebeten hatte, um, wie er sagte, „sein Leben zu krönen!“

Julian Battley hatte sich, ehe er John Ruydene gegenübertrat, in einem Ausbruch wilder Laune, wie sich das oft bei Verbrechern ähnlicher Art ereignet, den dicken, sein Antlitz entstellenden Bart abnehmen lassen. Er wollte dem Schicksal trotzen, indem er es herausforderte. Allerdings war Felicia, als sie ihn zuerst ohne Bart, d. h. nur mit einem Schnurrbart sah, fast erschrocken gewesen über die frappante Ähnlichkeit mit dem Gatten ihrer Schwester — aber wie sollte ein Verdacht in ihrem Innern aufsteigen, daß Prinz Drloff und Julian Battley eine und dieselbe Person seien? Battley, der Diamantdieb und der reiche russische Fürst. . . Zudem war der Erstere todt. Der schlaue Betrüger sprach die russische Sprache wie ein Stodrusse — Julian's Mutter war eine Russin gewesen — und die kostbare Kleidung, welche er trug, seine stolze Manier und die freie Unbefangenheit seines ganzen Wesens hätte selbst schärfere Augen als es die von eigensüchtiger Liebe geblendeten Augen Felicia's waren, getäuscht. Battley triumpht und dieser Triumph erhöhte sein Selbstvertrauen, seine Kühnheit.

Mr. Ruydene hörte schweigend zu, bis die beredete Bitte seiner Durchlaucht beendet war; er war natürlich für die Ehre nicht unempfindlich und trotzdem doch ein wenig bekümmert.

Bayonne, 17. Oktober. Nach hier eingegangener Meldung ist das Kasino in Biarritz durch eine Feuersbrunst zerstört worden, der Schaden wird auf 700 000 Francs geschätzt.

Petersburg, 17. Oktober. Der deutsche Botschafter von Schweinitz ist von seiner Urlaubsreise heute hierher zurückgekehrt.

Petersburg, 18. Oktober. Das Finanz-Amtsblatt macht bekannt, daß in Folge der unlängst vollzogenen Entschließung des Ministercomités betreffend die Erleichterung der Zollformalitäten hinsichtlich der in Schiffen aus dem Auslande mitgebrachten, zur Getreideausfuhr aus russischen Häfen bestimmten leeren Säcke, der Finanzminister unterm 15. Oktober (3. Oktober a. St.) bezügliche Instruktionen an die Zollämter erlassen hat.

Russisch, 18. Oktober. Nachrichten aus Sofia zufolge besteht das gemähigte, namentlich durch Ratshewitsch und Stoiloff repräsentirte Element des Kabinetts, nachdem es in der Wahlfrage dem vorgeschrittenen Elemente nachgegeben, nunmehr darauf, daß die Regierung Rußland gegenüber die Bahnen der Konzessionen betrete, wovon eine gütliche Verständigung mit Rußland erhofft werde.

### Provinzial-Nachrichten.

Brandenburg, 18. Oktober. (Berunglückt.) Heute Morgen wurde von Meino aus ein Tragkorb von hier requirirt, um einen Berunglückten von dort hierher zu überführen. Es ist ein Arbeiter, der durch eigene Unvorsichtigkeit in einen mit siedendem Saft gefüllten Kessel gestürzt ist und am ganzen Leibe Brandwunden davongetragen hat.

Neuenburg, 16. Oktober. (Rein Schlachthaus.) Auch an unsere Stadt war von der Regierung die Aufforderung gerichtet worden, mit der Erbauung eines Schlachthauses vorzugehen. Die Stadtverordneten erklärten jedoch in ihrer vorgestrigen Sitzung, daß mit Rücksicht auf die mangelhaften Finanzverhältnisse der Kommune von der Ausführung des Projektes Abstand zu nehmen sei.

Marienburg. (Lehrer-Wiederholungsprüfung.) Von 46 Lehrern, welche sich der Wiederholungsprüfung am hiesigen Seminar in vergangener Woche unterzogen, haben 44 bestanden, 2 nicht. Von den Geprüften erhielten vier das Zeugniß für Mittelschulen (untere Klassen) und zwar die Herren Müller-Marienerwerber, Schulz-Neubude, Jubile-Pr. Stargard und Straube-Brandenburg. Den Vorsitz führte bei der Prüfung der Provinzialschulrath Dr. Böller; Regierungsschulrath Triebel und Provinzialschulrath Tyrol waren zugegen. Ein so günstiges Resultat ist seit Jahren nicht erzielt worden.

Strasburg, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Oestern fand die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahn auf der Strecke Zablonow-Strasburg statt. — Am 25. d. M. wird hier der zweite Kreis-schulinspektor Dr. Duchl aus Reulich, Regierungsbezirk Cassel, eintreffen. Denselben sollen die Schulen im Bezirk Lautenburg unterstellt werden, als Wohnsitz ist ihm aber Strasburg angewiesen. In welcher Weise die Theilung der Schulen im hiesigen Kreise unter die beiden Kreisinspektoren vorgenommen werden soll, ist noch nicht bestimmt.

Neustadt, 17. Oktober. (Vom Zuge überfahren.) Am Montag wurde auf dem Bahnkörper unweit Gossentin der Arbeiter Krest von dort mit zerschmettertem Schädel gefunden. Krest hatte sich wahrscheinlich in angeleitetem Zustande auf den Bahnkörper gesetzt. Dort muß er eingeschlafen und vom Abendschnellzug überrascht worden sein, der ihm die Schädeldecke zertrümmerte.

Bromberg, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Von dem neuen Eisenbahndirektionsgebäude sind die Fundamentierungsarbeiten beendet, so daß jetzt der Hochbau begonnen hat, welcher den Herren Houtermans und Cordes von hier übertragen worden ist. — In dem Dorfe Kl. Dpelt im Inowrazlawer Kreise hat die Ehefrau eines Wirths in Gemeinschaft mit dem Knechte ihren Ehemann erschlagen. Beide Verbrecher befinden sich in Haft. Die Leiche des Erschlagenen ist gestern seziert worden. — In der Zudersfabrik Montwy bei Inowrazlaw fiel ein Arbeiter, welcher auf der Gallerie eingeschlafen war, von derselben herunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Bromberg, 18. Oktober. (Aufgefundene Leiche.) Heute früh 7 Uhr wurde aus der Brabe in der Nähe der Bumle'schen Schneidemühle die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes gezogen und nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Nach den bei der Leiche aufgefundenen Papieren ist es diejenige des Fabrikarbeiters Friedrich Thalhäuser aus Schorfischchen bei Stallupönen. Derselbe hatte zuletzt in Elbersfeld gearbeitet und war auf dem Wege nach Hause zu Weib und Kindern begriffen. Mittellos, ohne Existenz, die Familie zu Hause darben, auch keine Aussicht auf eine bessere Zukunft (aus den bei der Leiche vorgefundenen Papieren geht das Alles hervor), hat er den verzweifelten Entschluß gefaßt, seinem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Diesen Entschluß hat der Mann bereits gestern

Denn es war etwas an diesem Manne, was ihm so außerordentlich bekannt vorkam; nicht, daß er glaubte, ihn je gesehen zu haben — denn es war dies das erste Mal, daß er Julian Battley in's Antlitz sah — doch etwas — er wußte selbst nicht, was — brachte Erinnerungen aus der ferneren Vergangenheit vor seinen Geist zurück, und er fragte sich fortwährend im Stillen, wann und wo er Augen, wie diese, gesehen — wann und wo er eine Stimme gehört habe, die denselben melodischen Tonfall hatte. Endlich hörte der Sträfling auf zu sprechen und Mr. Ruydene rückte vorlegen mit dem Stuhle.

„Ich fühle mich auf's Höchste geehrt, Prinz, daß Sie mein Kind aus dem Garten von Florida gewählt haben“, sagte er, „und da Clara Ihnen ihre Zustimmung gegeben hat, sehe ich keinen Grund, die meine zurückzuhalten. Doch müssen Sie Mittel mit einem alten Manne haben, dessen Leben bis jetzt wenig Freude gekannt hat, und mir mein Kind noch eine Weile lassen. Ich kann nicht daran denken, sie zu verlieren, bevor Lady Areleigh zurückkommt. — Wenn Ihr Weib also zufrieden seid, ein Jahr zu warten, so können Sie meine Tochter in Ihren russischen Palast führen. Vorher jedoch in keinem Falle!“

Es war dies natürlich nicht nach den Wünschen seiner Durchlaucht — er hätte die Sache lieber beist — doch konnte schließlich ein Jahr sehr angenehm zugebracht werden, denn Mrs. Glenalban würde froh sein, ihm ihr Haus zu öffnen und sich in seinem Glanze zu sonnen.

Außerdem konnte er auch einige Monate im Städtchen Ruydene selbst verborgen leben, deshalb flüsterte seine Durchlaucht mit achtungsvoller Verbeugung einige Dankesworte — versprach der zukünftigen Fürstin Drloff alles Glück der Erde und kündigte dann, nachdem sie sich noch etwa eine Stunde mit einander unterhalten, seinen Entschluß an, nach dem Hause der Glenalban's zurückzukehren, wohin ihm die Familie einstweilen vorangefahren war.

Mrs. Ruydene stand auf.

oder vorgestern zur Ausführung gebracht, da am Brausen in der Nähe der Magazine schon gestern ein Theil der Legitimationspapiere des T. aufgefunden worden sind; von dieser Stelle aus dürfte der selbe wahrscheinlich einen Sprung in's Wasser gethan haben.

Schubin, 16. Oktober. (Erhängt. Pöblicher Tod.) In der Nacht zum 11. d. M. hat der Ackerpächter Rischbaum in Dirjanow Neuland seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Am 11. d. Mts. wurde auf dem Oblesower Felde die Leiche des Dahinverstorbenen Grabowelt aus Koihowo aufgefunden. Der Genannte ist unterwegs erkrankt, wie er vorübergehenden Personen mitgetheilt hat, und ehe er abgeholt wurde, verstorben.

Aus dem Kreise Tschel, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Ein Vater kann viele Kinder ernähren, viele Kinder aber nicht einen Vater, wenn sie auch von ihm noch so gut sitirt worden sind. Ein Beispiel hierfür bietet der Altstier S. aus Schlaga, ein 60jähriger Greis. Derselbe hat nämlich fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. Durch seiner Hände Arbeit hatte der alte Mann sich ein solches Vermögen erspart, daß er jedem Kinde 600 Rbl. und der letzten Tochter, die das beste Gemüth hatte, und bei der er die letzten Tage zubringen wollte, noch sämtliche Wirtschaftssachen mitgeben konnte. Er zog auch zu dieser Tochter. Die Freude dauerte aber nur so lange, als der alte Vater noch etwas geben konnte. Dann gingen sein Schwiegersohn und seine Tochter täglich mit ihm zank und Streit an, ja sie mißhandelten ihn zuletzt auf's Gröbste. Die Tochter zertrat ihm eines Tages Gesicht und Hände, sein Schwiegersohn schlug ihn mit einem Holzstücke braun und blau. Selbst anderen Kinder hatten es mit ihm vorher ebenso gemacht. Weil er kam der alte Mann heute zu seinem früheren Brotherrn und fragte ihn seine Noth. Dieser wird sich jetzt seiner annehmen und dafür Sorge tragen, daß ihn seine Kinder doch wieder in ihr Haus aufnehmen und gut behandeln müssen. — Vor acht Jahren heiratete ein Gr. Schlewitz der Rätcherohn R. ein hübsches Mädchen und lebte mit seiner Frau anfänglich in glücklicher Ehe. Nach zwei Jahren entwickelte sich jedoch zwischen beiden eine gegenseitige Abneigung, und eines Tages verschwand der junge Mann spurlos und ließ mehr von sich hören. Die junge Frau glaubte immer, ihr Mann hätte sich das Leben genommen oder er wäre sonst auf eine Weise ums Leben gekommen. Jetzt nach fünf Jahren ist der Treulose jedoch wieder heimgekehrt; er theilte mit, daß er sich so lange in Rußland aufgehalten habe und jetzt ausgewiesen sei. Da er jetzt seine Ehe eingesehen, und seiner Frau Abbitte geleistet hat, so hat sie ihn in Liebe wieder aufgenommen.

Aus dem Ermland, 14. Oktober. (Ausgesetzte Belohnung.) Die größeren Besitziger des Kreises Heiligenbeil haben 700 Mark zu einer Belohnung für denjenigen zusammengebracht, welcher den oder die Brandstifter ermittelt, die in diesem Jahre die Brände in Jastk und Kl. Rößersdorf angelegt haben.

Königsberg, 17. Oktober. (Amtswelche.) Durch den General-Superintendenten Herrn Dr. Laube sind kürzlich vor dem Altar der Königl. Schlosskirche folgende Herren zum Dienst der evangelischen Kirche in Westpreußen ordiniert worden: Martin Gotthelf Belt als Verweser der 2. Predigerstelle in Königsberg, Heinrich Wolf Rikard Busch als Pfarrverweser in Ramin, Diözese Flatow, Ferdinand Wilhelm Rudolf Ramin als Pfarrer am Kadettenhause zu Kulm, Heinrich Johannes Nicolas als Pfarrer in Zippnow, Diözese Deutsch Krone, Paul Richard Stummacher als Pfarrverweser in Barendorf, Diözese Marienburg, Ernst Georg Gustav Pöckle als Pfarrverweser in Tschel, Paul Ferdinand Hermann Graudenz als Pfarrverweser in Tschel, Albert Gustav Emil Mäulenburg als Pfarrverweser in Friedland, Diözese Neuhadt.

Stettin, 17. Oktober. (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern Vormittag auf der Oberwiehl vor dem Creptischen Grundstück, bei welchem die Straße bekanntlich sehr schmal ist. Dort begegneten sich ein von dem Arbeiter Heinrich Fischer geführter mit Salz beladener Wagen und ein vom Bahnhofe kommendes einpänniges Fuhrwerk. Der Führer des letzteren, ein Restaurateur, blieb halten, während Fischer, der neben den Pferden herging, mit dem Lastwagen vorbeifuhr. Hierbei wurde aber F. zwischen beide Wagen eingeklemmt und am Oberkörper derart gequetscht, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug und nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

Kolberg, 15. Oktober. (Selbstmord.) Der Schuhmacher Engelgen Laabs hier erschöpfte sich in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr mit einem Terzerol, das — nach den Wirkungen des Schusses zu schließen — mit Wasser geladen gewesen sein muß. Engel, ein ganzlich verkommenes Individuum und unverbesserlicher Sünder, soll die That schon längere Zeit geplant haben. Letzte Nacht hat er sie ausgeführt; das Terzerol hat er sich wahrscheinlich in den Mund gehalten und dann abgedrückt; denn der Kopf ist total zerschmettert, und der Tod muß augenblicklich eingetreten sein.

„Ich werde den Wagen bestellen“, sagte er. Doch Fürst Drloff dankte ablehnend.

„Ich danke sehr! — Es ist nicht nöthig“, sagte er. „Sie führen auf unserem Herwege bei dem Hause der Glenalban's vorüber und ich erinnere mich, daß es nicht weit von hier war; ich möchte deshalb lieber gehen. Es regnet nicht stark, und wenn Sie mir vielleicht einen Regenschirm leihen wollten, statt eines Wagens, so würde ich denselben mit Vergnügen annehmen. Die Lust hier ist wahrhaft erquickend; ich möchte unterwegs eine Cigarre rauchen und von meinem Glücke träumen.“

„Wie Sie wollen, Prinz“, sagte Mrs. Ruydene. „Denken Sie daran, daß Ihnen hier Alles zu Diensten steht. Erwarten einen längeren Besuch von Ihnen, wenn Sie sich aus dem Hause der Glenalban's losreißen können.“

„Die Anziehungskraft hier ist groß genug, um eine Seele aus dem Paradiese zu locken“, flüsterte seine Durchlaucht, blinzelnd durch seinen Arm und ging mit ihr hinaus.

Mr. Ruydene folgte ihnen nicht. Das „gute Nacht sagen“ nahm, nachdem er seiner Durchlaucht Lebewohl gesagt, wieder seinen Sitz ein und verfiel auf's Neue in seine Träumereien über Augen und Stimme, die denen des Fürsten Drloff glichen.

So verging eine Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

### Männigfaltiges.

(In der zur Enthüllungsfest der Schiffe Denkmals) veröffentlichten Festschrift des Oberamtsrichters Schwantz, des alten und lieben Freundes Schöffel's, befand sich auch jener originelle „Schwanengesang“, welcher den Scheidezug des dem fröhlichen, bunten Substantenleben in den Craft des Philistinen entretenden badischen Sängers bildet. Das Lied ist in würdigen Kreisen zuerst 1865 aufgetaucht und namentlich in Würzburg, Tübingen,

**Dierode, 17. Oktober. (Selbstmord.)** Der seit einer langen Reihe von Jahren an der Elementarschule und dann an der höheren Lehrerschule als Schuldienerschaft tätig gewesene Sattler Zeimer hat sich am gestrigen Vormittage aus bisher noch nicht bekannten Gründen erhängt.

### Lokales.

Thorn, den 19. Oktober 1886.

**(Westpreussisches Konsistorium.)** Wie aus Danzig gemeldet wird, schreitet der Umbau des früheren Regierungsgebäudes, in welchem das westpreussische Konsistorium Platz finden soll, nicht so schnell vorwärts, als in Aussicht genommen war. Die genannte Behörde wird daher voraussichtlich erst zum Januar in Danzig in Wirksamkeit treten können.

**(Erste theologische Prüfung.)** Zu der in den Tagen vom 2. bis zum 13. Oktober in Königsberg abgehaltenen ersten theologischen Prüfung hatten sich 49 Kandidaten gemeldet. 8 derselben traten während des Examins zurück, und 39 bestanden dieselbe.

**(Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.)** Die kanonische Institution haben am 14. d. Mts. erhalten: Geistlicher Gätling, bisher Probst in Rawitsch, für die Propstei Schwerin a. B.; Geistlicher Ulrich, Vikar in Görben, für die Propstei Moschin; Geistlicher Heinz, Vikar in Trempen, für die Propstei Dornik; für diese drei Propsteien hat die Regierung die Kandidaten vorgeschlagen. Am 18. d. Mts. hat Geistlicher Klauzinsky, Vikar in Kröben, die kanonische Institution für die Propstei in Slawoszewo erhalten.

**(Dispense.)** Für diejenigen Geistlichen der Diözese Kulm, welche ihre Studien auf nicht deutschen Universitäten abgehalten haben, sind in diesen Tagen aus Berlin die Dispense eingetroffen; nur für zwei Geistliche, welche in Regensburg und Innsbruck studiert haben, sind bis jetzt die Dispense noch nicht angekommen.

**(Bekanntlich nimmt das Lächersschulwesen)** im preussischen Staate eine bis jetzt wenig einheitlich normierte Stellung ein. Was für die vierklassige Schule an dem einen Orte naturgemäß ist, muß von der zehnklassigen an einem andern verworfen werden. Die Lehrpläne, Dotationen und Pensionen sind nicht in einem Reglementsbezirk, viel weniger in einer Provinz konform. In Folge der vieljährigen Bestrebungen einzelner Dirigenten dieser Anstalten hat der Herr Kultusminister sich veranlaßt gesehen, vorläufig wenigstens einen Normal-Lehrplan aufzustellen, welcher jetzt gedruckt vorliegt und welcher in seinen Schlussbemerkungen wichtige pädagogische Vorschriften und Winke enthält, gegen welche in den Schulen aller Kategorien nicht selten gefühligt worden ist. Bei dem großen und allgemeinen Interesse, welches das Unterrichtswesen der Töchter höherer Stände stets hervorgerufen hat, dürfte es unseren Lesern erwünscht sein, einige dieser ministeriellen Bestimmungen zu erfahren. Es sind verboten: Besichtigungsprüfungen und darauf bezügliche Probearbeiten, öffentliche Prüfungen, Strafarbeiten, Fertnarbeiten, häusliche Ausarbeitungen, häusliches Kartenziehen, umfangreiche Replikationen, Extemporalen und Klausuren auf Festsetzung von Fragen, Platz und Versetzung zc. Dagegen geboten: Nur obligatorische Gegenstände, häusliche Normalarbeitszeit, regelmäßige Pausen und Bewegungsspiele.

**(Die Einweihung)** der neuen, vom Zweigverein des Gustav-Adolf-Vereins erbauten Schule in Pogorz wird am 20. d. Mts. stattfinden. Um 3 Uhr Nachmittags wird sich der Festzug vom Magistratslokale nach dem neuen Schulbaue begeben. Mit Rücksicht auf die Verdienste des Gustav-Adolf-Vereins darf eine zahlreiche Beteiligung an der Feier erwartet werden.

**(Fubiläum.)** Am 1. Oktober cr. waren es 25 Jahre, daß der Herr Hauptlehrer Bisjowski an der hiesigen Jakob-Vorstadt-Schule wirkt. Am 1. Mai f. Z. ist er 40 Jahre im Amt.

**(Personalien aus dem Kreise Thorn.)** Die Kolonialinspektoren über die Schule zu Orzywna und Kuczwally ist dem Königl. Kreisinspektoren Schröder in Thorn übertragen und der bisherige Kolonialinspektor Günterbestger Anspach in Orzywna von diesem Amte entbunden worden. Der Bürgermeister Kühnbaum zu Pogorz ist zum Stellvertreter des Standesbeamten des Bezirks Kadat ernannt worden.

**(Handwerkerverein.)** Am Donnerstag, Abends 8 Uhr, hält der hiesige Handwerkerverein im Schumann'schen Lokal nach längerer Zeit wieder eine Sitzung ab. Unter Anderem wird ein Vortrag über „Bulgarien, Land und Leute“ gehalten werden.

**(Erhöhung des Diskont der Reichsbank.)** Der Diskont der Reichsbank ist auf 3 1/2 pCt., der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Pfandung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates auf 4 pCt., gegen Pfandung sonstiger Effekten und Waaren auf 4 1/2 pCt. erhöht worden.

**(Vorschußverein.)** Gestern Abend 8 Uhr fand im Schützenbaue die Generalversammlung des Vorschußvereins statt. Auf der Tagesordnung stand: Rechnungslegung pro III. Quartal 1886. Anwesend waren 13 Mitglieder. Der Vorsitzende Hr. Ritterer eröffnete die Versammlung und konstatierte die ordnungsmäßige Einberufung

des Schwab, Göttingen und Halle bekannt gewesen. Ueber die Entscheidung des „Schwanengesanges“ theilt nun unser Herr Oberamtsrichter jetzt folgendes mit: „In den Tagen des 11., 12. und 13. Juni (Pfingsten) 1848 fand eine von ca. 1800 Theilnehmern aus ganz Deutschland besetzte Studenten-Versammlung am Fuße der Wartburg statt. Auch Scheffel (damals Legationssekretär des Bundespräsidenten Welder in Frankfurt a. M.) nahm daran Theil. Am 13. Juni morgens war nun ein engerer Kreis aus der Wartburg zum höchsten Thurn versammelt. Scheffel nahm bei dieser Gelegenheit mein Kommerzbuch zur Hand und schrieb vier Gedichte, die ich bis heute noch nicht kannte, auf die noch leeren Blätter. Unter diesen befindet sich der „Schwanengesang“. Er ist von Scheffel gedichtet, und zwar unmittelbar vor seinem Ausscheiden aus dem akademischen Leben. Mir selbst schrieb er unterm 14. März 1847: „Gestern habe ich zum letzten Mal in meinem Leben als deutscher Student auf dem Kollegienbänken gesessen. Gute Nacht, Frühling!“ zc. Diese ihm verfaßte Abschiedslied (das er mir später aus dem Gedächtniß vorzulesen und letzten Zeile heißt: „Gute Nacht, Studentenleben — Ich werd' jetzt Kandidat!“)

**(Eräumende Thiere?)** Diese schon oft aufgeworfene Frage erhält durch folgenden Vorfall eine merkwürdige Illustration. Ein in der Simonsstraße in Berlin wohnender Grüntramhändler hat seit anderthalb Jahren einen schwarzen, großen Zieh Hund, dessen Wankhaftigkeit und Harmlosigkeit in der Nachbarschaft allgemein bekannt war. Klein und Groß spielte mit dem Thiere, ohne daß an dem Hund je eine Bosheit bemerkt worden war. Ein Hauptfreund des Hundes war der zwölfjährige Sohn der Familie; derselbe schlief mit dem Hunde in einem Zimmer und vergaß selten, ihn noch Abends zu streicheln. In einer Nacht erwacht plötzlich das ganze Haus von einem schrecklichen Hülfseschrei, der Hund war um 3 Uhr, in völliger Dunkelheit, ohne jede Veranlassung plötzlich aufgesprungen, hatte sich auf den Knaben geworfen und diesem in gräßlicher Weise Gesicht und

derselben. Die Revision der Kasse durch Hrn. Matthes fand am 30. September statt. Die Bücher und der Rechnungsabschluss wurden am 13. Oktober durch die Herren E. Ritter, Adolf Jacob und A. Willimzig und durch den Ausschuß am 14. Okt. geprüft und für richtig befunden. Der Abschluß pro III. Quartal ergab: Einnahmen 957,106 M. 55 Pf., Ausgaben 957,106 M. 55 Pf., Aktiva 783,899 M. 87 Pf., Passiva 783,899 M. 87 Pf. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß 883, davon sind ausgetreten 10 und eingetreten 7, so daß 880 Mitglieder verbleiben.

**(Die neue Orthographie),** welche sich sowohl in Schriftwerken wissenschaftlichen als belletristischen Inhalts, sowie auch im geschäftlichen Verkehr im weitesten Sinne Bahn bricht, wird noch von einem großen Theil derjenigen, welche sie acceptiren, theils mit mangelhafter Kenntniß, theils mit großer Willkür, besonders von Seiten der Autoren, gehandhabt. Die formelle Pshylogomie unserer Sprache gewinnt in Folge dessen einen so unsicheren und schwankenden Ausdruck, daß sie dadurch gegen die verhältnismäßig strengere orthographische Norm der Wörter der übrigen Kultursprachen zurückbleibt. Denn orthographische Mannigfaltigkeit ist kein wesentlicher Fortschritt der organischen Entwicklung einer Sprache, indem sich die Orthographie nicht mit dem Wesen des Wortes, sondern mit seiner zufälligen Gestalt beschäftigt. Was man daher von der Orthographie fordern muß, ist Eintheillichkeit. In alten englischen und romanischen Literaturdenkmälern sehen wir die abentheuerlichsten Schreibweisen eines und desselben Wortes oft dicht neben einander; allein die gegenwärtigen Formen dieser Sprachen stehen doch im Großen und Ganzen abgeschlossen da. — Die Unbequemlichkeiten und Mißverständnisse, welche uns in dieser orthographischen Uebergangsperiode der deutschen Sprache begegnen, lassen es wünschenswerth erscheinen, daß jeder, welcher sich der Neuerung anschließen will, sich wenigstens eine Kenntniß der Hauptregeln zu eigen mache. Am häufigsten wird mit der Schreibung der Fremdwörter gefühligt. Wir sehen Couplet und Kuplet, Correspondenz und Korrespondenz, während die neue Orthographie vorschreibt, daß die Fremdwörter, die wir deutsch aussprechen auch phonetisch deutsch zu schreiben sind; es kann also z. B. nur geschrieben werden: Couplet und Correspondenz oder Korrespondenz (beim letzten Worte ist wie bei mehreren andern sowohl deutsche als fremde Aussprache gebräuchlich). Ferner erhält das i in den germanischen Inlautverbindungen der Wörter illustrieren, konzipieren zc. stets ein e als Dehnungszeichen. Ebenso in den entsprechenden Substantiv- zc. Formen. Wo wir in Fremdwörtern z statt c sprechen, wird es auch geschrieben, also Prozent, Zentner, Prinzip zc. Eine weitere Hauptregel ist, daß Wörter, die auf Zahlwörter zurückgehen, oder ein gewisses Zahlverhältniß ausdrücken, klein zu schreiben sind, selbst wenn sie substantivisch gebraucht werden, also der einzelne, die beiden, alle, mancher, jeder, jedermann, niemand zc. Selbstverständlich können hier keine erschöpfenden Regeln gegeben werden und muß es jedem überlassen bleiben, sich durch geeignete Lehrmittel (wie die Anleitung von Duben) eine genaue Kenntniß zu verschaffen. Denn nur wenn Halbenkenntniß und Willkürlichkeit einer strengen Beobachtung der Regeln weicht, kann die neue Rechtschreibung zu dem angestrebten Nutzen gelangen.

**(Stenographie.)** Mit Bezug auf die Annonce in heutiger Nummer machen wir darauf aufmerksam, daß eine zahlreiche Beteiligung an dem betreffenden Unterrichtskursus um so mehr zu wünschen ist, als die Stenographie für alle Kreise des schriftlichen Verkehrs immer mehr an Bedeutung gewinnt. Wie weit man dieselbe bereits zu würdigen verstanden hat, beweist die Vereinsstatistik der Stolze'schen Schule, wonach in Preußen 286 Vereine mit 6482 Mitgliedern, im übrigen Deutschland 94 Vereine mit 994 Mitgliedern, in der Schweiz 38 Vereine mit 984 Mitgliedern und im Auslande 9 Vereine mit 143 Mitgliedern bestehen.

**(Stadttheater.)** Die Bedeutung von Lessing's Lustspiel „Minna von Barnhelm“, welches gestern vor gut besetztem Hause gegeben wurde, ist von der Literaturgeschichte und der Geschichte des deutschen Theaters bereits so vollkommen gewürdigt worden, daß sich die Kritik der Gegenwart nur den überlieferten Urtheilen anzuschließen hat. Die Darsteller waren bemüht, das klassische Lustspiel in würdiger Weise vorzuführen und ernteten lebhaften Beifall.

**(Auf dem heutigen Wochenmarke)** wurden verkauft: Kartoffeln 1,20—1,50 M. pro Zentner, Butter 0,80 bis 1 M. pro Pfund, Eier zu 65—70 Pf. pro Mandel, Weißkohl 2,50—3 M. pro Schock, Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Bruden 10 Pf. pro 3 bis 4 Stück, Äpfel 10—25 Pf. pro Pfund, Birnen 25 Pf. pro 2 Pfund, Pflaumen 10 Pf. pro 2 bis 3 Pfd., Hühner 1—1,20 M. pro Paar, Enten 1,60—2 M. pro Paar, Gänse 4—5,25 M. pro Stück; Fische waren sehr wenig.

**(Viehmarkt.)** Auf dem Markt waren 7 fette Schweine. Der Preis betrug 38—39 M.

**(Erledigte Rektorstelle.)** Die Rektorstelle an der Stadtschule in Flatow ist seit dem 1. d. Mts. erledigt. Mit der

Kopf zerfleischt. Wie es scheint, hatte das Thier geträumt und nun in Folge dieses Träumens das Kind angefallen, denn kurz nach dem Ueberfalle legte er wieder seinem Opfer die Hände.

**(Schmeichelt.)** Herr: „Ach, gnädige Frau, dürfte ich vielleicht die Ehre haben...“ und — Dame: „Nun, ich will Ihnen entgegenkommen. Sie wollen mich bitten, Ihre Schwiegermutter zu werden.“ — Herr: „Nun, ich wäre schon zufrieden, wenn Sie mir Ihre Tochter zur Frau gäben.“

**(Ein praktisches Kind.)** Mutter (vor der Abreise): „Was soll ich Dir mitbringen, Mizi, Marzipan oder eine Puppe?“ — Mizi: „Ach, Mama, bring mir eine Puppe — aus Marzipan mit!“ (Draufschrei der Dame.) „Ich habe immer Glück in der Liebe gehabt.“ — „Und doch sind Sie noch immer ledig?“ — „Das beweist ja eben mein Glück.“

**(Kinder und.)** „Fränzchen, geh' schlafen, es ist Zeit jetzt. Sieh' nur, die kleinen Puten gehen auch schon schlafen.“ — „Ja, aber Mama, dann geht auch die alte Putte gleich mit schlafen.“

**(Seltene Auszeichnung.)** Se. Majestät der Sultan, Kaiser der Osmanen, haben dem Erfinder des Malzextrakts, Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, eine doppelte ehrenvolle Auszeichnung zu Theil werden lassen. Mit Rabinetschreiben wurde demselben der Orden für Kunst und Wissenschaft überreicht und ihm gleichzeitig der Titel eines kaiserlichen Postlieferanten verliehen. Diese Auszeichnungen sind von um so größerer Bedeutung, als nach dem Koran im Türkischen Reiche keinerlei Bier getrunken werden darf, der Genuß des Johann Hoff'schen Malzextrakts = Gesundheitsbieres aber sanktioniert worden ist.

**(Nur der billige Preis)** und die ausgezeichnete Wirkung haben sie zu einem Hausmittel gemacht und „es giebt nichts Besseres“ ruft heute vernünftige Menschen aus, welcher gezwungen ist, von Zeit zu Zeit abführende Mittel anzuwenden, nachdem er sich zu einem Versuch mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen entschlossen, Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Stelle ist das Amt eines evangelischen Kirche in welche des Orgelspiels n Schultinspektor Herrn Derr — (Polizeiber

**Berlin, 18. Oktober** unbekannter Herr erschloß Thiergarten in der Siegelstande anzugehören, war eine kleine silberne Taschetroddel bei sich. Außer ein Eisenbahnbillet vom und Papiere, welche auslassung einer Schutzmannspatrouille wurde die Leiche behufs Requisition nach dem Leichenschauhause geschafft.

**Gernsbach, 13. Oktober.** (Der Krankheitsverlauf des Obergärtners Müller) ist ein günstiger, der Generalarzt v. Beck hat die Abnahme des ersten Verbandes und die Anlage des neuen Verbandes persönlich geleitet und über den Befund der Verwundung einen sehr beruhigenden Bericht an den Großherzog erstattet. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich hat erst nach Kenntnissnahme dieses günstigen Berichtes die Reise zu seinen hohen Eltern unternommen.

**Braunschweig.** (Der Prozeß der Gräfin de Cuvry) gegen den Herzog Wilhelm von Braunschweig beschäftigte dem „Braunschw. Tgl.“ zufolge wieder einmal unsere Gerichte. Die Gräfin de Cuvry behauptet, eine Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig und der Lady Charlotte Cobville zu sein, und verlangt im Wege der Klage vom Herzog Wilhelm, als dem Bruder und Erben ihres angeblichen Vaters, eine vom Jahre 1834 ab zu zahlende Rente von 30 000 Mark. In der Klage wurde mit Bestimmtheit behauptet, daß im Landesarchiv ein herzogliches Patent ruhe, in welchem die Vaterschaft des Herzogs Karl anerkannt werde. Das Kreisgericht Braunschweig legte auch dem beklagten Herzog Wilhelm einen zur Klarstellung dieser Frage dienenden Eid auf; dieses Erkenntniß vernichtete aber die höhere Instanz. Auf Befehl des Herzogs wurden jedoch seinerzeit sämmtliche Archive amtlich durchsucht; es wurde indessen kein Patent oder Schriftstück, welches über die Geburt der späteren Gräfin Cuvry Aufschluß geben konnte, gefunden. Herzog Wilhelm ist inzwischen gestorben. Nachdem auch der Stadt Genf von dem Beklagten zur etwaigen Geltendmachung eines Regresses der Streit verhandelt war, hat der Prozeß lange Zeit geruht und ist im Laufe dieses Sommers aufs neue aufgenommen worden. An die Stelle der Klägerin, welche vor zwei Jahren verstorben ist, sind ihre fünf Kinder, und an die Stelle des beklagten Herzogs Wilhelm der Herzog von Cumberland und der König von Sachsen getreten. Letzterer lehnte es ab, sich auf die Klage einzulassen, weil man ihn juristisch nicht als Erben des Herzogs Wilhelm betrachten könne. In einer kürzlich ergangenen Entscheidung hat das herzogliche Landgericht Braunschweig, Civilkammer I, diesen Einwand des Königs von Sachsen verworfen und ihn als Erben des Herzogs Wilhelm bezogen. Der Herzog von Cumberland hat in seiner Eigenschaft als Erbe einen derartigen Einwand gegenüber der Klägerin nicht erhoben. Der König von Sachsen und der Herzog von Cumberland sind also nunmehr verpflichtet, als Beklagte sich auf die Klage der Gräfin de Cuvry einzulassen. Die Akten gehen jetzt wieder an das Oberlandesgericht Braunschweig, vor welchem der Prozeß weitergeführt wird.

**Warshan, 16. Oktober. (Eisenbahnunfall.)** Ein Güterzug ist auf der Bahn Wilno-Rowno zwischen Wysok und Wodzybor entgleist und den hohen Bahndamm hinabgefahren. 2 Menschen sind todt, der Lokomotivführer, der Heizer, 2 Kondukteure und eine Anzahl Arbeiter schwer verunndet; der Schaden wird auf 200,000 Rubel geschätzt.

**(Eine merkwürdige Annonce)** bringt die „Roerzeitung“: „Eine schwarzeleberne Brieftasche mit mehreren Hundert Mark verloren. Ein redlicher Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. Ein unredlicher Finder wird gebeten, wenigstens die Brieftasche zurückzuschicken, da dieselbe viele für den Verlierer wichtige Notizen enthält.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 19. Oktober.

	18/10.86	19/10.86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten . . . . .	193	193—95
Warshan 8 Tage . . . . .	192—65	193—50
Russ. 5% Anleihe von 1877 . . . . .	99—80	99—95
Poln. Pfandbriefe 5% . . . . .	60—20	60—40
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	55—70	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2% . . . . .	99—50	99—60
Posener Pfandbriefe 4% . . . . .	102—50	102—50
Österreichische Banknoten . . . . .	162—70	162—95
Weizen gelber: Oktob.-Novbr. . . . .	148—25	148—25
April-Mai . . . . .	158—25	158—25
lofo in Newyork . . . . .	83 1/2	83 1/4
Roggen: lofo . . . . .	125	125
Oktob. . . . .	123—70	123—50
Novemb.-Dezemb. . . . .	124	123—75
April-Mai . . . . .	129—25	129—25
Rübsl.: Oktob.-Novbr. . . . .	44	45
April-Mai . . . . .	45—10	46
Spiritus: lofo . . . . .	35—70	35—50
Oktob.-Novbr. . . . .	35—80	35—70
Novemb.-Dezemb. . . . .	35—90	35—80
April-Mai . . . . .	37—30	37—40
Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 1/2 pCt.		

### Getreide-Bericht

#### der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. Oktober 1886.

Better: schön warm.  
Weizen unvorbereitet: 129 Pfd. hell 140 M., 131 Pfd. dito 141 M., 131 Pfd. bunt 129 M., 134 Pfd. fein 143 M.  
Roggen 123 Pfd. 114 M., 126 1/2 Pfd. 116 M., transito 126 Pfd. 92 M.  
Gerste feine Brauw. 125—132 M., mittlere 111—115 M.  
Safert 95—115 M.  
Lupinen blaue 67—72 M., gelbe 70—76 M.  
Leinsaaf 175—200 M.

**(Neuenburger (Neuschäteler) 10 Francs-Loose von 1857.)** Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Courverlust von ca. 12 M. pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stück.

Mittwoch den 3. November 1886:

# CONCERT

Oesterr. Damen-Quartett.

Frl. Fanny Tschampa, I. Sopran. Marie Tschampa, II. Sopran.  
Frl. Frieda Perner, I. Alt. Amalie Tschampa, II. Alt.  
Nummerirte Billets 1,50 Mk. Schülerbillets 75 Pf.  
E. F. Schwartz.

## Moment-Photographie.

Das Atelier für Photographie von A. Wachs

an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463  
empfiehlt sich zur Ausführung von Moment-Aufnahmen jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften u. zu billigen Preisen in bester Ausführung.  
Bestellungen nach aussorhalb werden prompt ausgeführt.

**Man schläft** am bequemsten, bei bedeutender Raumersparnis auf unserem Patent-Bett-Sopha



In 1/4 Minute in ein u. zweischütriges Bett in u. o. p. Matratzen zu verw. Dasselbe braucht nicht von der Wand abgerückt zu werd. Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate u. unentbehrlich. Desgleichen verstellbare Lehns'ühle mit und ohne Betteinrichtung. Illustr. Preis-courante grat. u. franco Versand in Leinwandverpackung.

**R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant, Berlin SW., Markgrafstrasse 20, Ecke Kochstrasse.**

In Thorn zu haben bei **A. W. Cohn.**

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.

**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.

## GROSSE Wiederm 3521 Gewinne. Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie.

**2** Vierspännige Equipagen. **Wiederm kommen**  
**3** Zweispännige Equipagen.  
**1** Einspännige Equipage. **3521 Gewinne** Vollblutpferde. **LOOSE 2 Mark** zur Verlosung. Goldene u. silberne Münzen.  
11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader, Hannover.** Gr. Paackhofstr. 29.  
Obige Loose sind in Thorn zu haben bei **G. Dombrowski, Katharienstr. 204.**

**Verkauf von Pappelbäumen.**  
Mittwoch den 20. d. Mts. Nachmittags 3/4 Uhr werden wir eine größere Anzahl besonders starker und gesunder Pappelbäume an dem Konduktgrundstück auf der Culmer-Vorstadt an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.  
Thorn den 18. Oktober 1886.  
Der Magistrat.

**Abonnements**  
auf sämtliche Zeitschriften nimmt entgegen, unter Zusicherung bekannt pünktlicher Lieferung, die Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

**Heute Pflugstädter-Bock-Ale**  
bei **F. Raciniowski.**

**2400—3000 Mark**  
sind auf ein ländl. Grundstück von sofort zu vergeben. Zu erfragen i. d. Exped. dieses Blattes. Vermittler verboten.

Die gegen den Herrn **Lehrer Steinke** in Groß-Neffau ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.  
**Frau Stange** in Gr.-Neffau.  
1 Zimmer verm. Lehrer **Wunsch** 253.

In einigen Tagen werde ich in Thorn eintreffen und mich daselbst als prakt. Arzt niederlassen.  
**R. Heyer, prakt. Arzt.**

**Deutsche Chouröhren und Chamottfabrik in Münsterberg** (Schlesien).  
offerirt ab Fabrik sowie ab ihrem Lager Thorn, Bromberger Vorstadt sauber gearbeitete aus bestem Thon gefertigte Fabrikate als: glasierte Chouröhren, Schornsteinaufsätze, Pferdekruppen, Kuh- und Schweinetröge, Küchenausgüsse, Aborttrichter, Becken u. Ninnen, ferner: Chamottsteine, Platten, Mörtel. Bei Bedarf bittet sie, sich an ihren Vertreter, Herrn **Carl Spiller, Thorn,** zu wenden.

**Damen- u. Kinderkleider** fertigt sauber und geschmackvoll zu den billigsten Preisen an  
**Louise Witt, Gr. Gerberstraße 277/78 part.**  
Ein Kellerlehrling findet vom 1. Novbr. ab Stellung im Biegeleipark.  
Eine Wirthin sucht Stellung durch Miethsfrau **Hoffmann** Bäckerstr. Nr. 246.

## Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.  
Berlin, Leipzigerstr. 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.  
**Cursus: 20 Mk. Honorar.**

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:  
**Abstriften:**  
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.  
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maach nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkanntenswerthe ist.  
Berlin, den 24. August 1886. **gez. E. Ebner,** gerichtlich vereideter Sachverständiger. L. S.  
2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.  
Berlin, den 13. August 1886. **gez. August Immenhausen,** Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei. L. S.

**Damen,**  
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

**Thorner Beamten-Verein.**  
Sonabend den 23. d. M. Abends 8 Uhr  
**Gesellschafts-Abend**  
im Schützenhause.  
**Tanzunterricht.**  
Eröffnung des diesjährigen Tanz-Cursus am 1. Nov. im polnischen Museum.  
Hochachtungsvoll  
**C. Haupt**  
Tanzlehrer.

**Fechtverein.** Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.  
**Handwerker-Verein.**  
Erste Sitzung:  
**Donnerstag Abend 8 Uhr**  
im Schumann'schen Lokal.  
**Tagesordnung:**  
Eröffnungs-Gesang der Liebertafel des Handwerker-Vereins, Begrüßung und Ansprache der Mitglieder seitens des Vorstehenden, Uebergabe der Fahne des Handwerker-Vereins, Geschäftsbericht, Vortrag „Bulgarien, Land und Leute“ und Schluß-Gesang.  
**Lehr-Kontrakte** zu haben bei **O. Dombrowski.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung  
Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Verfassungen für Thorn finden statt:  
1. Thorn (Land):  
**10. November, Vorm. 9 Uhr.**  
2. Thorn (Stadt):  
**11. November, Vorm. 9 Uhr.**  
Hierzu erscheinen sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1 April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachbienen bestraft sind.  
Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachbienen bestraft.  
Mannschaften deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Fischer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Verfassungen nicht betheiligen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.  
Sämtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Verfassungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.  
In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Betheiligung der Kontrol-Verfassungen rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.  
Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platz eingereicht werden und genau die Befreiungsgründe enthalten.  
Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.  
Atteste, welche Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter u. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.  
Thorn den 11. Oktober 1886.

**Königliches Bezirks-Kommando**  
des 1. Bataillons (Thorn) 8. Pommerischen Landwehr-Regiments Nr. 61  
bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.  
Thorn den 13. Oktober 1886.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hier selbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:  
§ 1.  
Das Veranlassen von Straßenmusik jeder Art in denjenigen Straßen, welche an ein öffentliches Schulgebäude stoßen, bis auf eine Entfernung von 100 m vom Schulgebäude ab, ist während der Schulstunden von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags verboten.  
§ 2.  
Zu widerhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.  
Thorn den 9. Oktober 1886.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Am 21. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in der Gepäck-Expedition auf Thorn-Bahnhof die in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. Js. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.  
Die unbekanntenen Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Das Verzeichniß derselben kann bei uns täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.  
Thorn den 8. Oktober 1886.  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

**Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere**  
die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche 50 Pf., empfiehlt **Adolf Majer,** Thorn, Passage.

**Der öffentliche Unterrichts-Kursus**  
in der **Stolze'schen Stenographie**  
beginnt **Freitag den 22. Oktober** Abends 8 Uhr in dem Schulgebäude **Bäckerstr. Nr. 260** Zimmer Nr. 7.  
Der Kursus umfaßt ca. 15 Stunden, wöchentlich je eine Stunde. Honorar 6 Mark voraus zahlbar.  
Der Vorstand **des Stenographischen Vereins.**  
**Concept-u. Canzleipapier**  
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei **C. Dombrowski.**

**Metall- u. Holz-Särge**  
in allen Größen u. Sorten hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen  
**J. Golaszewski,** Thorn, Jakobsstr. 228.

gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beföchtigung von Jagleich zu vermietten Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhaus.  
Gr. Gerberstraße 286 ist 1 Wohnung von sofort zu vermietten.

gut möbl. Zim. n. Kab. a. Buchsch. zu verm. Neust. Markt 237. 2 Tre.  
**Badje 47** ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermietten.  
E. m. Zim. j. verm. Brückenstr. 14. 2 Tre.  
I m. 3. z. v. Neust. Markt 147/48. 1.

**Stadt-Theater**  
in Thorn.  
Mittwoch den 20. Oktober cr.  
**Ein Tropfen Gift.**  
Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Oktober . .	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11